

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag ufo. laut aufsteigender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptredaktion: Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla. Strassenkonto: Ottendorf-Okrilla 196.

Nummer 44      Fernruf: 231      Freitag, den 10. April 1936      S. N. III: 351      35. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Die Diensträume im Rathaus sind am 11. April 1936 (Ostersonabend) für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Das Standesamt ist zur Erledigung dringender Angelegenheiten von 11—12 Uhr geöffnet.

Ottendorf-Okrilla, am 8. April 1936.

### Der Bürgermeister

### Rufstellung der Dienstpflichtigen.

Die Rufstellung der in den Jahren 1913 und 1916 geborenen männlichen Reichsangehörigen findet am 21. April 1936 vorm. 1/2 8 Uhr im Gasthof „zum Strich“, hier, statt. Es haben sich außerdem auch die Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die bei der vorigen Rufstellung zurückgestellt wurden, erneut zur Rufstellung zu stellen, wenn die Zurückstellungsfrist abgelaufen ist, oder die Zurückstellungsgründe weggefallen sind.

Im übrigen wird auf die in den Amtsblättern erlassene und im Rathaus angeschlagene Bekanntmachung des Herrn Amtshauptmannes zu Dresden verwiesen. Jeder Dienstpflichtige hat 2 Lichtbilder (Paßbilder 45:55 mm) unbedingt mitzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 8. April 1936.

### Der Bürgermeister

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. April 1936.

Mit einem Gesangschor wird am 1. Osterfesttag der R.-G.-V. Sunnersdorf im Gasthof Sunnersdorf vor die Öffentlichkeit treten.

Stromliniendampzug Dresden—Berlin in 100 Minuten. Am Dienstagvormittag fuhr auf der Strecke Berlin—Dresden und zurück zum erstenmal probeweise der neue Panitzsch-Begmann-Stromliniendampzug, der zwecks Ausprobieren des deutschen Schnelltriebwagenverkehrs mit Beginn des Sommerfahrplanes vom 15. Mai ab regelmäßig auf dieser Strecke verkehren soll. Der Zug benötigt für die Fahrt eine Stunde und vierzig Minuten.

Jugendfilmstunden der HJ für 60 000 junge Sachsen. Auf allen Gebieten der weltanschaulichen Erziehungs- und Kulturarbeit ist die Hitler-Jugend in der Öffentlichkeit in den Vordergrund getreten. Die nationalsozialistische Regierung hat die bedeutendsten kulturellen und erzieherischen Werte, die der Film bringen kann, erkannt und vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in einem Erlaß vom August vorigen Jahres festlegen lassen.

In Sachsen sind die Jugendfilmstunden bereits seit Ende des verflochtenen Jahres eingeführt und geben der Jugend die Möglichkeit, alle erzieherisch und weltanschaulich wertvollen Filme kennenzulernen und sich ein festes Urteil und einen Maßstab über das gesamte Schaffen in der deutschen Filmerezeugung zu bilden. Bisher konnten in Sachsen weit über 60 000 Hitler-Jungen, Pimpfe und Angehörige des HJ in geschlossenen Jugendfilmstunden erfaßt werden, die durch eine 14-tägige Umrahmung von Sprechern, Liedern usw. neben ihrem schulungsmäßigen Zweck zur reichsweiten Feierngefehlung in der Erziehungsarbeit der HJ beitragen. Damit ist eindeutig der Beweis erbracht worden, daß der Film im Staat Adolf Hitlers nicht als eine mehr oder weniger oberflächliche Unterhaltung anzusehen ist, sondern als ein wesentliches Mittel, um die deutsche Jugend im Sinn der neuen Zeit zu beeinflussen und zu formen.

Die Reichsautobahn als Vorgehichtsvorher. Im Vogtland sind durch Grabungsarbeiten der Reichsautobahn, Bauabteilung Blauen, einige bedeutende vorgeschichtliche Funde zutage gefördert worden. Bei einem Besichtigungsgang, den Professor Dr. Viehlich von der Geologischen Landesanstalt Sachsen in Dresden mit Regierungsbaumeister Rappach, dem Leiter des großen Talperrenbaues bei Birk, und Dr. Viehlich vom Kreismuseum Blauen im Gebiet des künftigen Staales zwischen Delsnig und Birk durchführte, konnte Professor Dr. Viehlich in einem von der Bauabteilung Blauen der Reichsautobahn zum Zweck der Bodenuntersuchung angelegten Schürfluch westlich Tattitz auf eine schwarze Stelle hinweisen; diese Stelle ist nun mit Unterstützung der Reichsautobahn Blauen sorgfältig ausgegraben worden. Dabei konnten über fünfzig Schichten von bronzzeitlichen Gefäßen und ein Stück Bronze eingegraben werden; es handelt sich offensichtlich um eine Herdstelle. In einem zweiten Schürfluch wurde ebenfalls eine Herdstelle entdeckt, in der über hundert Gefäßscherben ausgegraben wurden.

Achtung — Rakenbesitzer!  
Dem „Kampf ums Recht“ zwischen Rakenliebhaber und Vogelstreich hat der Gesetzgeber jetzt durch Schaffung klarer Verhältnisse ein Ende gemacht. Die für das gesamte Reichsgebiet gültige Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 (RSt. S. 181) gibt im Interesse des Vogelschutzes unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit, unbeaufsichtigte Raken zu fangen und unschädlich zu machen. Der § 16, dessen klarer Fassung nichts hinzugefügt werden braucht, lautet folgendermaßen: Den Grundstückseigentümern, den Anwohnern und deren Beauftragten ist gestattet, fremde, unbeaufsichtigte Raken, die während der Zeit vom 15. März bis 15. August und solange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Obgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betroffen werden, unverzüglich zu fangen und in Verwahr zu nehmen. In Verwahr genommene Raken sind pflichtig zu behandeln. Der Fang ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Rake bekannt ist, auch diesem binnen vierundzwanzig Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder Halter die Rake nicht innerhalb folgender drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Reichsmark für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Rake an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, die sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters tötet oder sonst unschädlich macht; einer vorherigen Mitteilung an den Betroffenen bedarf es nicht. Wird eine Rake, deren Eigentümer oder Halter bekannt ist, innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahr genommen, so ist sie nach Satz 2 unschädlich zu machen. In Hausgärten und in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnter Gebäude ist das Anlocken der Raken durch Köder verboten.

Der 50 000. Wanderer-Wagen. In dem Werk Siegmar der Auto-Union ist jetzt der 50 000. Wanderer-Wagen fertiggestellt worden. Aus diesem Anlaß fand eine glänzende Werkfeier statt.

Treffen des ehemaligen sächsischen Trains in Dresden. Vom 23. bis 25. Mai treffen sich in Dresden alle ehemaligen Angehörige des früheren sächsischen Trains und dessen Kräfteverbände zu einem allgemeinen Wiedersehen. Auskunft durch Kamerad Arthur Weinert, Dresden-K. 19, Rosthauserstraße 9/1.

Dresden. Schon beim ersten Rennen Beiträger. Die Kriminalpolizei nahm am ersten Renntag einen Chemnitzer Einwohner in dem Augenblick fest, als er verurteilte, einem Trainer Dopingmittel für die Pferde zuzuführen. Durch Verabreichung dieser Mittel sollte erreicht werden, daß die gedopten Pferde, auf die der Betrüger größere Beträge gesetzt hatte, als Sieger durchs Ziel gingen. Die Mittel hatte ein Geschäftsmann aus Chemnitz hergestellt und sich der Beihilfe inlofern schuldig gemacht, als er ihren Verwendungszweck genau kannte und ebenfalls auf die Pferde gewettet hatte.

Dresden. In den Fahrstuhl schief gestürzt. In einem Grundstück der Scheffelstraße stürzte der vierundzwanzig Jahre alte Profurist Walter Reichelt, während der Fahrstuhl im dritten Obergeschloß hielt, aus dem zweiten Geschloß in den Fahrstuhlschacht bis ins Kellergeschloß, wo er mit geschmetterten Werten tot liegen blieb.

Freital. Brunnenbauer zu Tod gestürzt. Als in Oberhermsdorf der sechsundsechzig Jahre alte Bruno Dabrig, der mit Brunnenausgrabungsarbeiten beschäftigt war, sich angeleitet in die Tiefe hinunterließ, riß das Seil. Dabrig stürzte etwa fünfzehn Meter tief ab und war sofort tot.

Meißen. Bezirkshaushalt ausgeglichen. Der Haushaltsplan des Bezirksverbandes für 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 919 000 RM ab. Eine Erhöhung der Bezirksumlage ist nicht erforderlich; sie wird wahrscheinlich in gleicher Höhe erhoben werden wie 1935.

Chemnitz. Neues Geständnis im Mordprozeß Link. Nach längerer Pause setzte das Leipziger Schwurgericht die Verhandlung gegen den Kommunisten Hans Link mit der Vernehmung von Sachverständigen und Zeugen in Chemnitz fort, nachdem der Angeklagte und seine Verteidigung auf die Vernehmung Tuschlerers in Ruhland verzichtet hatten. Hilde Hammer legte das Geständnis ab, daß sie den früheren Mitangeklagten Link, Fritz Viertel, habe schließen sehen. Auch habe sie den Knall der Pistolenschüsse deutlich gehört, jedoch könne sie die Zahl der Schüsse nicht angeben. Der aus der Haft vorgeführte Viertel bestritt die Tat und bezeichnete die Aussage Hilde Hammers als unwahr. Das Gericht verkündete den Beschluß, daß Hilde Hammer vorläufig unrechtmäßig bleiben soll, weil die Frage, ob Viertel geschossen habe, noch nicht voll geklärt sei. Am Donnerstagvormittag begann die Tatorbeitung auf dem Brühl, bei der neunzehn Zeugen vernommen wurden.

Chemnitz. Hundert Jahre Staatliche Akademie für Technik. Am 23. und 24. Mai 1936 begeht die Staatliche Akademie für Technik ihr hundertjähriges Bestehen. Die Reihe der Veranstaltungen beginnt am Sonn-

abend mit einer Heldengedenkfeier vor dem Hauptgebäude der Akademie, der Taufe zweier in der Werkstatt der Abteilung Flugzeugbau hergestellter Segelflugzeuge und ein Kameradschaftsabend der Studentenschaft.

Leipzig. Wieder tödlicher Unfall auf der Kreuzung. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen ereignete sich auf der Kreuzung Leibniz- und Gustav-Adolf-Straße. Der Anprall der beiden Fahrzeuge war so gewaltig, daß sich der Personenzug mehrmals um sich drehte und gegen eine Hauswand geworfen wurde. Der neben dem Fahrer sitzende fünfundvierzig Jahre alte Ingenieur Ferdinand Wehling aus Berlin-Wilmersdorf wurde aus dem Wagen geschleudert und tödlich verletzt. Der Fahrer des Personenzuges erlitt leichtere Verletzungen. Der Lastkraftwagen wurde von dem Unfall kaum in Mitleidenschaft gezogen.

Plauen. Eine beachtenswerte Ausstellung. Mit einer schlichten Feier wurde die in der Wandelhalle des Rathauses aufgebaute Ausstellung „Leben und Gesundheit“ des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden eröffnet.

Altenburg. Leichtsinnes Spiel mit dem Tod. Wie die A.-G. Sächsische Werke mitteilt, ist die 30 000-Volt-Starkstromleitung Göhriß—Schweinsburg fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen unter Spannung gesetzt. Die Leitung geht auf thüringischem Gebiet über die Flüsse Göhriß, Merlach, Panitz und Gölz. Da wiederholt beobachtet werden mußte, daß von erwachsenen Personen wie auch Kindern verlorcht wird, durch Erlekttern und durch Steinwürfe die Isolatoren zu beschädigen, wird durch die Bürgermeister der Gemeinden und in den Schulen auf die Gefahren solchen Unfalls hingewiesen werden.

Teplitz (Böhmen). Todesprung in die Felspalte. Beim Ueberpringen einer Felspalte des Borschenberges bei Bilin stürzte der siebzehnjährige Erwin Cerny in die Tiefe. Die Feuerwehr von Bilin konnte ihn erst nach längerem Suchen bergen.

Chemnitz. Starke Erleichterung des Wohnungsbaus. Die Stadtverwaltung ist bestrebt, auch in diesem Jahr den Klein- und Kleinstwohnungsbau zu fördern. Es werden daher zur Durchführung der Baupläne 1936/37 alle Kosten insbesondere für Anschließung an die städtischen Anlagen, Gebühren, Bauabgaben und Anliegerleistungen um 50 v. H. ermäßigt und wesentliche Steuererleichterungen für Kleinwohnungen geboten, wenn sie bis zum 31. März 1937 bezugsfertig werden. Für solche Wohnungen treten bis zum 31. Dezember 1936 auch beträchtliche Befreiungen von Grundbuchgebühren, Stempelabgaben usw. ein. Für besonders günstige Kleinwohnungspläne stehen in beschränktem Umfang auch städtische Mittel zu günstigen Bedingungen als Baudarlehen zur Verfügung.

Limbach. 7000 Maulbeerpflanzen. Die Stadtverwaltung verteilt gegenwärtig 7000 Stück dreijährige Maulbeerpflanzen; damit stellt sich auch unsere Stadt in den Dienst der Förderung des Seidenbaues in Sachsen.

Waldenburg. Schulgebäude eingestürzt. Nachts stürzte im Vorderbau der Textilfach-, Gewerbe- und öffentlichen Handelsschule der linke Flügel, in dem sich der Festsaal und der Physiksaal befanden, zusammen. In diesem Teil des Gebäudes werden zur Zeit Bauarbeiten ausgeführt. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich.

Zwickau. Mit zwölf Jahren Brandstifter. In Ortmannsdorf brannte die Scheune des Landwirts Otto Linger nieder. Getreide- und Strohoorräte, landwirtschaftliche Maschinen sowie mehrere Hühner wurden vernichtet. Durch den schnellen Einmarsch der Feuerwehr konnte das stark gefährdete Wohnhaus erhalten bleiben. Als Brandstifter wurde der zwölfjährige Sohn Lingers ermittelt, der zum Scheunentor herausgehängendes Stroh angezündet hatte.

### Ueber die Kreuzung gerast — drei Tote, vier Verletzte

Auf der Kreuzung Palm- und Dresdner Straße in Chemnitz ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Fernlastzug, die beide mit hoher Geschwindigkeit die Straßenkreuzung überfahren wollten. Der mit drei Personen besetzte Kraftwagen wurde von dem Fernlastzug gerammt, auf den Fahweg geschleudert und umgeworfen. Der Lastzug geriet ebenfalls auf den Fußsteig und kurzte um. Zwei Beifahrer des Lastzuges wurden aus dem Fahrerhäuschen auf die Straße geschleudert; sie waren sofort tot. Der Fahrer des Fernlastzuges wurde nur leicht verletzt. Die drei Insassen des Personenzuges wurden herausgeschleudert. Während der Fahrer mit leichten Kopfverletzungen davonkam, erlitten seine Begleiter schwere Verletzungen, die ihre sofortige Aufnahme im Stadtkrankenhaus nötig machte; dort ist der eine kurz nach der Einlieferung gestorben.

Bei den ums Leben gekommenen Personen handelt es sich um den Lastzugbeifahrer Paul Schuffenhauer und Heinz Köhlig aus Zwickau und um den Insassen des Personenzuges Alfred Helber aus Chemnitz.

# Genf vor schwierigen Aufgaben

Genf, 8. April. Der Dreizehnerausschuss des Völkerbundes ist unter dem Vorsitz des spanischen Delegierten, de Madariaga, heute vormittag gegen 12 Uhr zu seiner neuen Tagung zusammengetreten, um die Lage im italienisch-abyssinischen Konflikt zu prüfen. An der Sitzung nahmen u. a. der englische Außenminister Eden, der französische Außenminister Flandin und der rumänische Außenminister Titulescu teil.

## Eden gegen die Verwendung von Giftgasen in Abyssinien.

Genf, 8. April. Zu Beginn der Sitzung des Dreizehnerausschusses gab der englische Außenminister Eden eine entscheidende Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen auf dem abyssinischen Kriegsschauplatz ab. Eden erinnerte daran, daß auch Italien das Abkommen unterzeichnet habe, das die Verpflichtung enthalte, unter keinen Umständen die Mittel des sogenannten chemischen Krieges anzuwenden. Er wies die allgemeine Frage auf, welchen Sinn Verträge hätten, wenn sie im entscheidenden Augenblick nicht gehalten würden.

Die Sitzung wurde nach der Erklärung auf einige Zeit unterbrochen, um dem Generalsekretär des Roten Kreuzes die Vorlage der verschiedenen Beschwerden aus Abyssinien, auf die Eden in seiner Rede Bezug genommen hatte, zu ermöglichen.

## Ein Antrag Flandins im Dreizehnerausschuss.

Genf, 8. April. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Dreizehnerausschusses beantragte der französische Außenminister Flandin, die Untersuchung auf alle begangenen Grausamkeiten auszudehnen, insbesondere auch auf die Abyssinien vorgeworfene Verwendung von Dum-Dum-Geschossen. Die Aussprache wird Mittwoch nachmittag um 4 Uhr fortgesetzt.

## Langwierige und schwierige Verhandlungen.

London, 8. April. Zu den heute beginnenden Genfer Verhandlungen schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, obwohl Italien nicht Mitglied der Dreizehnerausschusses sei, könne doch als sicher angenommen werden, daß Baron Aloisi als Vertreter Mussolinis in Genf auf das engste zu Rate gezogen werden würde. Großbritannien und Frankreich würden voraussichtlich Italien fragen, ob es nunmehr gewillt sei, seinen Vormarsch in Abyssinien einzustellen. Dabei werde man in der einen oder anderen Form zu verstehen geben, daß man kein Abbruch eines Waffenstillstandes mit Abyssinien die Sanktionen gegen Italien aufheben werde. Man erkenne an, daß langwierige und schwierige Verhandlungen notwendig sein werden, um die Bedingungen für eine endgültige Regelung festzusetzen. Nach englischer Ansicht bestünde aber die erste und wichtigste Aufgabe zum mindesten darin, dem „Hinschlachten der in Wirklichkeit wehrlosen abyssinischen Bevölkerung“ ein Ende zu machen. Wenn Baron Aloisi nicht ermächtigt sein sollte, die Frage des abyssinischen Krieges zu erörtern, so erwarte man, daß Madariaga, der Vorsitzende des Dreizehnerausschusses, der eingeladen wurde, Mussolini zu besuchen, von dem Ausschuss aufgefordert werden würde, sich nach Rom zu begeben.

Die Atmosphäre in Genf werde wahrscheinlich in den nächsten Tagen in höchstem Maße geladen sein. Man werde die größten Schwierigkeiten haben, um eine weitere Spannung zwischen England und Frankreich zu vermeiden.

Abgesehen von der Tatsache, daß die französische Regierung eine nachgiebigere Haltung gegenüber den italienischen Vertreten einnehme als Großbritannien,

sei ein Zusammenprall der Ansichten Englands und Frankreichs über den deutschen Friedensplan unvermeidlich.

Eden werde nicht der französischen Behauptung zustimmen, daß die Bemühungen um eine Verständigung schlageliegen seien. Es werde vielmehr dabei bleiben, daß weitere Versuche unternommen werden müßten, um den Punkt zu erreichen, auf dem die sachlichen Vorschläge für die Sicherung der Zukunft mit Deutschland in allen Einzelheiten besprochen werden könnten.

London, 8. April. Die Ansichten der Londoner Morgenblätter über die Politik der englischen Regierung gegenüber Italien sind im Grunde wenig verschieden. Sie lauten alle auf

## die unnachlässliche Aufrechterhaltung der Grundsätze der Völkerbundspolitik.

Die „Times“ ist der Ansicht, daß Großbritannien unter allen Umständen auf dem nun einmal eingeschlagenen Weg des Völkerbundes, Sanktionen zu verhängen, verharren müsse, wenn Mussolini nicht einzulassen und sich zu vernünftigen Friedensbedingungen bereit erkläre. In dem Augenblick, in dem Vorschläge gemacht worden sind, um Europa ein neues Friedenssystem zu geben, könne es sich, so schreibt das Blatt, kein Völkerbund leisten, jene Politik aufzugeben, die gegenüber der italienischen „Herausforderung“ allein möglich sei. Ein Zugeständnis an die Umstände, wonach man einen nichtherausgeforderten Angriff offen billigen und den Kaiser von Abyssinien in der Stunde seiner höchsten Not apfern würde, wäre ein merkwürdiger Beitrag zur Erzielung des Friedens und dürfte sich nicht dem Dreizehnerausschuss empfehlen. Das Suchen nach einem vernünftigen Frieden gehört zu den ersten Aufgaben des Völkerbundes. Aber, wie Eden am Montag im Unterhaus schon

festgestellt habe, dürfe kein Mißgriff in dem Verständigungsprozess gemacht werden. Wenn ein sofortiger Waffenstillstand und Verhandlungen unter Teilnahme des Völkerbundes möglich wären, so sei dies gut und wünschenswert. Wenn aber nicht, so hätten die Völkerbundsmächte freie Wahl, als zusammenzuhalten und ihre Kräfte weiter auszuspielen.

## Französische Sanktionsmüdigkeit.

Paris, 8. April. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich mit den bevorstehenden Besprechungen in Genf, wobei der italienisch-abyssinische Konflikt nicht nur im Zusammenhang mit der Tagung des Dreizehnerausschusses, sondern auch in seinen Rückwirkungen auf die europäische Politik im Vordergrund der Betrachtungen steht. „Le Matin“ erklärt, wenn im Dreizehnerausschuss die Frage von weiteren Sanktionen gegen Italien zur Sprache kommen müsse, Flandin entschlossen mit „nein“ antworten, oder nach dem Vorbild Escubadors im Augenblick der Abstimmung verschwinden.

Der „Excelsior“ meint, es käme einzig und allein den europäischen Völkern an, der Abessinienfrage zu Ende gerade jetzt ohne fremdes Zutun von ganz allein eine Entscheidung auf militärischem Gebiet. — Der „Quotidien“ der zu den händigen Gegnern des französisch-sowjetrussischen Pakt gehört, warnt vor den für Frankreich gefährlichen Auswirkungen des Ostbündnisses und schlägt:

Da wir Franzosen weder durch Bündnisse noch durch angeborene allgemeine Sicherheitspolitik gegen Deutschland verhandeln können, laßt uns doch unmittelbar mit Deutschland verhandeln.

Vielleicht sei noch — wenn auch weniger sicher, als vor dem 6. März — Zeit dazu.

# Der spanische Staatspräsident zum Rücktritt gezwungen.

Madrid, 8. April. Das spanische Parlament hat in den späten Abendstunden des Dienstag den Präsidenten der Republik zum Rücktritt gezwungen. Der Landtagspräsident Martinez Barrio übernimmt sofort interimistisch die Geschäfte des Staatspräsidenten.

Madrid, 8. April. Das spanische Parlament hat mit 238 Stimmen des gesamten Volksblocks (Kommunisten, Sozialdemokraten, Katalanische Linke, Republikanische Aktion und Antirepublikaner) gegen fünf Stimmen der Opposition und bei Stimmenthaltung der katholischen Volkspartei und der beiden monarchistischen Parteien auf Grund des Artikels 51 der Verfassung festgesetzt, daß die durch den Staatspräsidenten erfolgte zweite Landtagsauflösung, also diejenige des letzten Parlaments, „nicht notwendig“ gewesen sei. Damit ist die Abweisung des Präsidenten der Republik von selbst erfolgt.

Der in Frage kommende Teil des Artikels 51 der Verfassung lautet: „Im Falle der zweiten Auflösung des Parlaments (der Staatspräsident darf während seiner Amtsdauer nur zweimal auflösen. Die Schriftl.) besteht der erste Akt der neuen Kammer darin, die Notwendigkeit der Auflösung ihrer Vorgängerin zu prüfen. Sollte sich die absolute Mehrheit des Landtages dagegen aussprechen, so schließt das die Abweisung des Staatspräsidenten in sich ein.“ Solange der Posten des Staatspräsidenten unbesetzt ist, übt der Präsident des Landtages die Funktionen des Präsidenten der Republik aus. Der Landtagspräsident selbst wird durch den ersten Vizepräsidenten der Kammer vertreten. Die Neuwahl des Staatspräsidenten muß innerhalb von acht Tagen ausgeschrieben werden und nach weiteren 30 Tagen stattfinden. Zu diesem Zweck werden durch gleiche, geheime und direkte Wahl ebenfalls „Compromisarios“

gewählt, wie die Zahl der Abgeordneten des Landtages beträgt. Diese Vertrauensleute zusammen mit den Abgeordneten nehmen dann die eigentliche Präsidentenwahl vor. Die Wahl hat Martinez Barrio.

Jamora lehnt Entgegennahme der Mitteilung ab. Die Abweisung des Staatspräsidenten Alcala Zamora beschloß, begab sich der gesamte Kammerpräsident in die Privatwohnung des Präsidenten, um ihm am nächsten Morgen eine Mitteilung zu machen. Jamora erklärte jedoch der Abordnung durch seinen Sohn, daß es ihm unmöglich sei, das ihm zuzugewandene, um Mitternacht ertagene, welche Mitteilungen entgegenzunehmen.

Daraufhin begab sich der Kammerpräsident in die „Palais der Republik“, die Amtswohnung des Präsidenten, und ließ dort vor dem Generalsekretär Alcala Zamora einen notariellen Akt über die erfolgte Abweisung des Präsidenten aufnehmen. Sodann lehrte die Abordnung zum Parlament zurück, um Rechenschaft über ihr Vorgehen abzulegen. Danach wurde der bisherige Landtagspräsident Martinez Barrio aus seiner Wohnung abgeholt, um vor den Abgeordneten den Eid als zeitweiliger Präsident der Republik abzulegen, wobei er von klerikalen Hostessinnen der ganzen Kammer begrüßt wurde. Unmittelbar danach stellte sich die Regierung dem Stellvertretenden Staatspräsidenten vor. Hiernach begab sich Barrio in das Palais der Republik, um sich dort vom stellvertretenden Parlamentarier vorstehenden dem Chef des Militärkabinetts vorzustellen, der seinerseits die Vorstellung des übrigen Personals des Präsidialkabinetts übernahm. Gleichzeitig begab sich Barrio von der Staatswohnung des Präsidenten zum Abgeordnetenklub, um die Abweisung des Präsidenten bekanntzugeben.

# Schatten über Helgegaard

Roman von Helgegaard

„Na, es handelt sich um die neue Wirtschaftlerin. Einige sagen Krankenschwester. Er soll ja häßlich hinterher sein. Ich weiß ja nichts. Es ist ja auch schon genug, daß eine solche Person um ihn herumschwirrt. Auch ist er sofort wieder zurückgefahren, nachdem er das Töchterchen im Laden abgesetzt hat. Auf den armen Gaul hat er eingehauen, als könne er es gar nicht abwarten, sich wieder von der Schwester pflegen zu lassen. Hi, hi. Etwas Puder?“

Krel liebte etwas Puder und wohlriechenden Essig. Sein Plan war gefast. Sein Wahlspruch lautete: Das Eisen schmiedet, solange es warm ist. Und so kam es, daß er an diesem selben Nachmittag ganz zufällig bei Sörensens hereinfiel, um sich nach Vios Gesundheit zu erkundigen. Ein Stimmengewirr unterrichtete ihn schon auf dem Gang, daß die Testunde in vollem Verlebe war, und besonders auch unterließ er den Vah der Antimännin und den Diktant der kleinen, naiven Apothekerin.

„Sie kommen wie gerufen“, lachte die Ramsell gutmütig, „da drinnen ist das ganze Anndel versammelt, und sie haben schon mächtig Smörbröds vertilgt.“

Der Affessor wirkte wie ein unerwartetes Dessert.

Die Damen, die nun alle einmal eine kleine Schwäche für ihn hatten, setzten sich etwas zurecht. Er war so entscheidend melancholisch heute. Und die Herrenhofstochter entdeckte er erst, als er alle anderen schon begrüßt hatte.

Die Antimännin beobachtete die Vorgänge, als hätte sie fünfshundert Augen.

Einen Moment war Raaga wie gelähmt. Nicht weil sie sich in diesem Kreis in ihrem kindlich plumpen und altmodischen Kleid genierte — sondern weil die wunderschönen Augen des vielbewunderten Kavaliere sie bezaubert und berauscht in die ihren tauchten. Gerade, als er der Antimännin die Hand küßte. Eine entzückende Großstadt, die er und nur er hier ansah.

Dann sah er Posten am Kamin, der „Peife“ normweiliger Bobublieten, und verlegte sich auf das Schweigen, das jede der Anwesenden sich anders deutete. Und natürlich zu ihren Gunsten.

Die Antimännin aber hatte das Gefühl, zwischen zwei Kreuzfeuern zu sitzen, und stellte sofort fest: Diese Herrenhofstochter kokettiert mit ihm. Sie nahm daher diese auf's Korn.

„Bei welcher Schneiderin läßt der Großfater für Sie arbeiten?“

Die Frage entriß Ragna dem Vann.

„Das macht Jomfru Koren alles selber auf dem Herrenhofe“, antwortete sie stolz.

„Das steht man.“

Die Antimännin faltete die Hände über dem Magen.

„Aber nun ist Jomfru Koren ja blind und kann nichts mehr arbeiten“, setzte Ragna entschuldigend hinzu.

„Na — die Antimännin räusperte sich und sah sich im Kreise um, Beifall heischend. Dann ist ja die Neue da. — Weiß man eigentlich, woher sie kommt? Was ist es für eine Person?“

Ragna ließ es lebendbeiß über den Rücken. Mit funkelnden Augen warf sie den Kopf zurück: „Wenn Sie Magdalena meinen — Magdalena ist eine feine Dame, viel feiner, als alle, die hier sind — Liv ausgenommen!“

Die Köde der Damen rauschten und es ging wie ein Windstoß von aufgeschwungenen Stimmen durch den Raum.

„Jedenfalls hat der Großfater veräußert, Sie zu einer feinen Dame zu erziehen“, sprach die Antimännin wie aus einer Gruft heraus.

Ragna stand furchtlos und kampfbereit, und Liv flehte verzweifelt: „Ach bitte, Frau Antimännin, nehmen Sie noch etwas von den Rahnguten!“

Der Affessor beugte sich mit unerschütterlicher Grazie zu der jornsprühenden Herrenhofstochter herüber: „In der Nebenstube hängt ein prachtvolles Bild von Stamhand. Gleich im Nebel, darf ich Ihnen das nicht zeigen? Es ist nämlich sehr viel Nebel darauf, vielleicht finden Sie den Elch.“

Und er entführte sie in das einsame Nebenzimmer.

„Das ist ja unglücklich“, schnaufte die Antimännin, „ich bin nun einmal die führende Dame dieser Stadt und werde mich in Zukunft um die Zustände auf Helgegaard etwas kümmern. Das Mädchen hat ja gar keine Erziehung, es hat keine Mutter, und nun hat er noch eine solche Person hinaufgenommen. Ich hatte es direkt für meine Pflicht, da einzugreifen.“

Sehen blühte die kleine Apothekerin zu ihr auf.

„Aber der Großfater soll doch niemand vorlassen und wenn es die Oberhofmeisterin der Königin selber wäre“, bemerkte sie schüchtern.

„Mich läßt man vor“, wie die starke Dame sie recht. „Und nun gebe einer und besche sich nebenan.“

Da jedoch gerade schwedischer Eisprung in Helgegaard herrschte, wurde, wollte keiner nebenan sein. Album besetzen, und der Affessor fand Zeit, Ragna in eine Wolke schöner Neben und angenehm aromatischer Toilettenessig zu hüllen.

„Zehen Sie, liebes, teures Fräulein, wie nötig ich doch ein junges Mädchen, namentlich wenn es schon ein unerfahren ist, die wahre, selbstlose Freundschaft eines Mannes. Natürlich nicht des ersten besten. Aber zum Spiel ich; der ich die Welt kenne und ihre Gefahren. Herr Papa hat Sie wie eine köstliche Rose unter seinen Scherben in einem Treibhaus gezeichnet, wollte sagen, er gezogen. Ohne ihm zu nahe zu treten: eine allzu große Unwissenheit über die Dinge dieser Welt hat ihre Gefahren.“

Ragna horchte auf — und nun schon zum zweiten Male dieses Wort! Ah — es war ein Wort, das sie reizte hatte — und Krels Stimme klang so weich, so zärtlich — und seit kurzem hatte sie so großes Vertrauen nach Weichheit und Zärtlichkeit.

„Wie bald ist der Verführer nahe“, dachte Ragna, einer Art Ekstase weiler, „der Ihnen alle Herrlichkeiten dieser Welt zeigt. Sie hinausführen will in den schönsten fröhlichen Tag.“

Und er dachte sich selbst in die Rolle des Verführers hinein. Das Leben war so süß in dieser Stadt; und das Kind so erfrischend unberührt.

„Ihr Herr Papa ist gewiß ein äußerst vornehmer Herr — das heißt, ich habe ja die Ehre — ich weiß sagen: Er sollte Sie nun doch ausführen. Zum Beispiel in die Tanzstunde. Tanzlehrer Knugge ist ein ausgezeichneter Mann, und es ist auch allhergebrachte Sitte, daß die Töchter der guten Familien hier eine Tanzstunde besuchen.“

„Tanzstunde?“ griff Ragna eifrig die neue Idee auf. „Gibt es hier eine?“

„Aber freilich! Jeden Mittwoch und Samstag Brages Holm, dem Gasthaus, wissen Sie, dem Holm ist unglücklich gemächlich. Stimmung ist Ihnen, Stimmung.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kata... „Lebt... Genf, 7. ... an Vorabend ... den Völkern ... den Bestand ... dieser Erklärung ... ist entschlossen ... Unterwerfung ... Weltöffentlichkeit ... zu stellen ... durch die Stra ... den sei, beginn ... te wie fast ... bei bestehend ... Verhandlung ... verweigerten ... Der Regu ... zur B ... Abbis Ab ... tagenmittag ... in dem lästli ... den, sich isof ... im Abwechfel ... esah wird we ... nigung aller ... reter je zu ver ... Urteil des B ... schmet worde ... Im itali ... Amara, 8. ... melde, daß er ... gezeichnete ... der Katalie ... angenommen ... von Meier H ... 1200 A ... ist zeitweilig ... sich zu bekom ... unter Feuer ... liegenheit er ... Ein neu ... nach kaum a ... die Richtung ... gewisweide be ... Der 25. Nio ... welen mit ein ... deren Mau ... wände, eine ... wende und ... vreis in W ... eris in W ... werden ... die an ... manen werd ... wagenheit ... Sambdo ... vranstag trug ... der Klein ... tenüberdell ... ten überdell ... wogender B ... wortenbau ... Reflekt ... Vor G ... wampfer, wo ... werden. Ach ... Erklärt ... der englischen ... schen Best ... um Dvokt ... werten teilwei ...

# Die Katastrophe des Negus.

## „Letzter Appell“ Abessinians an den Völkerbund.

Genf, 7. April. Der abessinische Gesandte in Paris hat am Vorabend der Zusammenkunft des 13er-Ausschusses an den Völkerbund einen „letzten Appell“ gerichtet, Abessinien den Beistand zu gewähren, auf den es ein Recht habe. In dieser Erklärung heißt es u. a., die italienische Regierung sei entschlossen, „das abessinische Volk durch Terror zur Unterwerfung zu zwingen“ und trotz der Auslieferung der Weisheitlichkeit den Völkerbund vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die moralische Verwirrung, die in der Welt durch die Straflosigkeit des Angreifers hervorgerufen worden sei, beginne verheerende Folgen zu zeitigen. Es werde heute viel von der Unheilbarkeit des Friedens gesprochen, aber wie könne bei Vertragsbrüchen eine kollektive Sicherheit bestehen, wenn alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Weisheitspflicht entweder vernachlässigen oder auszuüben verweigerten.

### Der Negus ruft das ganze abessinische Volk zur Verteidigung des Landes auf

Addis Abeba, 7. April. Der Kaiser erließ am Dienstagmorgen einen Aufruf an das ganze abessinische Volk, in dem sämtliche kriegsfähigen Männer aufgefordert werden, sich sofort an die Front zu begeben, um die Soldaten im Abwehrkampf zu unterstützen. In dem Mobilisationsbefehl wird weiter gesagt, Abessinien werde Dank der Unterstützung aller Mächte in den Stand gesetzt, sich gegen den Angreifer zu verteidigen, der in der ganzen Welt durch das Urteil des Völkerbundes als im Unrecht befindlich gekennzeichnet worden sei.

### Im italienischen Bomber über Dessie.

Asmara, 8. April. Der Kriegsberichterstatter des DNB meldet, daß er am Dienstag in einem von Graf Ciano selbst geleiteten schweren Bomber an einem Flug von Asmara über Nakalle längs der alten Negusstraße bis südlich Dessie teilgenommen habe. Der Apparat, der durchschnittlich in 1000 Meter Höhe geflogen sei und die Strecke von insgesamt 1200 Kilometer in sechs Stunden zurückgelegt habe, sei zeitweilig auf 1000 Meter heruntergegangen, um bessere Sicht zu bekommen und um die feindlichen Ansammlungen unter Feuer nehmen zu können. Es habe sich aber keine Gelegenheit ergeben, Bomben abzuwerfen, da keinerlei Real-

sitionen des Feindes festzustellen gewesen seien. Lediglich in einem Tal nördlich von Dessie sei eine kleine abessinische Gruppe gesichtet worden, die sich auf dem Rückzug befunden habe. Die Stadt Dessie, die mehrmals in geringer Höhe umflogen worden sei, schien wie ausgestorben. Deutlich sichtbar seien nur einige Rot-Kreuz-Lazarette gewesen. Die Tatsache, daß die sonst übliche abessinische Luftabwehr völlig ausgeblieben sei, schien zu beweisen, daß die restlichen abessinischen Truppen mit dem Negus längst in südlicher Richtung auf Addis Abeba zu abgerückt seien.

Der Kriegsberichterstatter des DNB hat aus dem Flug den Eindruck gewonnen, daß die Italiener, die bereits in der Nähe von Kobbä ständen, Dessie ohne ernste Hindernisse nehmen und weiter gegen Addis Abeba vorstoßen könnten. Besonders bezeichnend scheint ihm die Tatsache, daß bereits einige Dörfer in der Gegend von Dessie die weiße Flagge gehißt haben.

### Die Verluste der italienischen Eingeborenen-Truppen.

Rom, 7. April. Die italienische Presse veröffentlichte eine Verlustliste, nach der in der Zeit vom 27. Februar bis zum 30. März 1936 an der Eritreafont 56 Eingeborene fielen. In der Zeit vom 3. Oktober 1935 bis 30. März 1936 fielen an der Eritreafont 882 Eingeborene, an der Somalifront 97, zusammen 979.

### Abessinische Stämme in Auflehnung.

Rom, 8. April. Dem Heeresbericht Nr. 179 zufolge, berichtet Marshall Baboglio, daß die Galla-Stämme an der Straße von Dessie sich immer mehr gegen die Abessinier auflehnten. Die Truppen des Negus angegriffen und ihnen beträchtliche Verluste zufügen. In der Gegend von Gondar, Semien und Wollait haben sich zahlreiche Stammesfürsten unterworfen. In dem besetzten Gebiet beginnt das Leben wieder seinen normalen Gang.

### Abessinische Regierung meldet zahlreiche Giftgasopfer.

Addis Abeba, 8. April. Die abessinische Regierung gab am Mittwoch folgende Verlautbarung heraus: „Nach Meldungen aus Keren überfliegen seit vier Tagen italienische Flugzeuge ohne Unterbrechung die ganze Nordfront und die dahinter liegenden Gebiete und lassen auf der ganzen Linie flüssiges Giftgas ab. Die Zahl der Opfer, besonders unter der Zivilbevölkerung, ist sehr hoch.

war es noch nicht möglich, die abgestürzten Wagen zu bergen. Man glaubt, daß sie 60 Passagiere und 10 Mann von der Zugwache mit sich in den Abgrund gerissen haben. Noch nicht geklärt ist, ob es sich um einen Anschlag auf den Geldtransport oder um ein politisches Attentat handelt. Zur Verfolgung der Täter sind Truppen eingesetzt worden.

Mexiko-Stadt, 7. April. In dem Eisenbahntunnel auf der Strecke Veracruz-Mexiko-Stadt ist ergänzend zu melden, daß bis zum Dienstagmittag bei der Direktion der englischen Bahngesellschaft „Ferrocarril Mexicano“ noch keinerlei Mitteilung über die Zahl der Toten und Verletzten eingetroffen war. Wie bekannt wird, reiste in dem Unglückszug auch ein deutsches Ehepaar, das seine Tochter, die nach Deutschland unterwegs ist, nach Veracruz gebracht hatte und nun nach Mexiko-Stadt zurückkehren wollte. Ferner befand sich in dem Zug noch ein amerikanisches Ehepaar. Beide Ehepaare sind unverletzt geblieben.

### 8 Tote geborgen.

Mexiko-Stadt, 8. April. Wie verlautet, scheint die Zahl der Todesopfer des Anschlages auf den Nacht Schnellzug Veracruz-Mexiko-Stadt geringer zu sein, als zunächst angenommen worden war. Wie die Bahngesellschaft mitteilt, sind bis Dienstagmorgen 8 Tote und 14 Verletzte geborgen worden.

### Furchtbares Flugzeugunglück in Pennsylvania.

#### Elf Tote, drei Schwerverletzte.

New York, 7. April. In der Nähe von Uniontown in Pennsylvania hat sich ein furchtbares Flugzeugunglück ereignet, das insgesamt elf Todesopfer forderte. Ein Passagierflugzeug der Transcontinental and Western Airlines stürzte ungefähr zehn Kilometer von der Stadt entfernt in eine hügelige Waldgegend aus unbekannter Ursache ab. Neun Fluggäste und die beiden Fluggesellschaften wurden sofort getötet, während zwei Fluggäste und die Stewardess schwere Verletzungen erlitten.

### Die Jungfernfahrt des doppelstöckigen Stromlinienzuges Hamburg-Lübeck-Travemünde.

Lübeck, 7. April. Im Wartesaal des Lübecker Hauptbahnhofes gab die Lübeck-Lüchener Eisenbahn am Dienstagmorgen den Teilnehmern an der Jungfernfahrt des doppelstöckigen Stromlinienzuges einen kleinen Imbiß. Reichsstatthalter Hildebrand feierte dabei in anerkennenden Worten den deutschen Unternehmertum und die Tatkraft deutscher Ingenieure und Arbeiter. Der regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, sprach im Auftrag des Reichsstatthalters Kaufmann, Hamburg, und des Hamburger Senats der Lübeck-Lüchener Eisenbahn die herzlichsten Glückwünsche und den Dank der Hamburger Bevölkerung aus, die von dem neuen Verkehrsmittel die größten Vorteile haben werde. Bürgermeister Dr. Drechsler, Lübeck, feierte den hankatischen Unternehmertum, der in dem neuen Verkehrsmittel sichtbaren Ausbruch finde. Im Namen des Reichsverkehrsministeriums und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn sprach Reichsbahndirektor Bergmann, Berlin. Die Deutsche Reichsbahn, so erklärte er, sei hoch erfreut über diesen jüngsten Tausch des deutschen Eisenbahnverkehrs. Generaldirektor Dr. Dörpmüller werde es sich nicht nehmen lassen, in aller nächster Zeit dieses neue Verkehrsinstrument zu besichtigen. Es sprachen weiter Vertreter der Baufirma und der Provinz Schleswig-Holstein. Zum Schluß sagte Staatsrat Stanik, Hamburg, die Glückwünsche aller Teilnehmer in dem Wunsch zusammen, daß die neue Bahn die Hansestädte Hamburg und Lübeck einander noch näherbringen möge zum Wohle des Volksganges.

Der Zug setzte dann seine Fahrt nach Travemünde fort, wo der Bürgermeister des Ostseebades der Freude der Bevölkerung über die neue Verbindung nach Lübeck und Hamburg bereiten Ausdruck gab. Um 17.50 Uhr traf man wieder in Lübeck ein. Hier trennten sich die Lübecker und Hamburger Teilnehmer von den Gästen, die aus Berlin und den übrigen Teilen des Reiches gekommen waren in dem Bewußtsein, daß der heutige Tag wieder einen Beweis für den erfreulichen Ausbau des Verkehrsweins im neuen Deutschland gebracht hat.

### Aus aller Welt.

Ein neuer Sportflughafen in Rangsdorf bei Berlin. Das kaum achtzigjährige Bauzeit fand am Dienstag das Richtfest des für nationale und internationale Luftverkehr bestimmten Sportflughafens Rangsdorf statt. Der 20 Kilometer südlich von Berlin gelegene neue Flughafen mit einem prächtigen Klubhaus des Aeroklubs am Rangsendorfer See, einem Flughafenleitungsgebäude, einem großen Verwaltungs- und Fluglehrerhaus und drei geräumigen Hallen wird Anfang Juli in Betrieb genommen werden können. Die Anlagen werden also den zahlreichen Sportfliegern aus aller Welt, die anlässlich der Olympischen Spiele nach Berlin kommen werden, zur Verfügung stehen und bei dieser Gelegenheit ihre erste große Feuerprobe durchmachen.

Schwab trägt ein Pistolenduell aus. Am Dienstagmorgen trugen Ministerpräsident Schwab und der Führer der Kleinlandwirte-Partei, Abg. Tibor Eckardt, ein Pistolenduell aus. Es verlief unblutig. Die Gegner schienen unverbüßt. Grund zu dem Zweikampf war ein beiderseitiger Wortwechsel in einer Ausschusssitzung des Abgeordnetenhauses.

Kesselexplosion auf einem Fischdampfer. — Sechs vor Ortana explodierte der Kessel eines Fischdampfers, wodurch sechs Mann der Besatzung zerrissen wurden. Acht Seelen wurden schwer verletzt.

Englische Stadt wehrt sich gegen Juden. Wie aus der englischen Provinzstadt Leeds gemeldet wird, waren die jüdischen Geschäfte am Sonntag mit Zetteln besetzt, die den Besatzern der jüdischen Geschäfte aufrufen. Die Zettel waren teilweise mit dem Datum versehen und trugen

Aufschriften, wie: „Engländer! Bewahrt eure Frauen vor Juden und Schwarzen!“ Auf einem anderen Klebezettel besand sich der Satz: „Völkervereinigung ist nur ein moderner Name für jüdische Herrschaft und Sowjet ein anderer Name für jüdische Kontrolle.“ Auf den Straßen wurden gleichzeitig jüdengegnere Druckchriften verteilt.

Über 500 Todesopfer des Wirbelsturms in den amerikanischen Südstaaten. Das amerikanische Rot Kreuz nimmt an, daß bei dem Wirbelsturm in den sechs Südstaaten am Montag über 500 Personen getötet und 177 schwer verletzt worden sind. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 3000 geschätzt. Bisher wurden 429 Leichen geborgen.

### Furchtbares Attentat auf einen Eisenbahnzug.

Mexiko, 7. April. Der Nachtschnellzug zwischen Veracruz und Mexiko-Stadt ist in der Nacht zum Dienstag infolge eines verbrecherischen Anschlages verunglückt. Der Zug hatte gegen 21.30 Uhr bei Pajo del Mago im gebirgigen Gelände eine Brücke über eine tiefe Schlucht zu passieren. In dem Augenblick, als der Zug über die Brücke rollte, entzündete sich eine im Räderwerk der Brücke angebrachte Dynamitladung. Die Lokomotive, der Postwagen und zwei Pullmanwagen stürzten in den Abgrund, wo sie völlig zerschmettert wurden. Die übrigen Waggons blieben auf den Schienen stehen, gerieten aber zum Teil in Brand. Wie es heißt, soll im Postwagen ein großer Geldtransport untergebracht gewesen sein. Aus drei benachbarten Städten wurden sofort Hilfstruppen und Militär an die Unfallstelle entsandt, die in den ersten Morgenstunden des Dienstags eintrafen. Jedoch

## Schatten über Helgegaard

Von dem Dichtern Hans Christian Andersen

(Nachdruck verboten.)

„Was tun Sie in der Tanzstunde, so alt, wie Sie sind?“

„Keine gute Tochter, um Ihr Onkel zu sein, fühle ich mich nicht würdig genug. Nun — ich sehe oft heimlich zu. Ich spide, wie man das nennt, vom Nebenzimmer. Da ist ein Fensterlein, so eine Art Guckkastenloch, wahrscheinlich für Vögel bestimmt, denn ich wüßte nicht, was es sonst für einen Zweck hätte. Es geht oft sehr schön zu im Saale, sag ich Ihnen. Der dicke Jagdschreiber, der mal durchguckte, wollte sich wälzen vor Lachen.“

„Und darf da jeder durchgucken, wer will?“

„Das wohl nicht. Die meisten wissen nichts von dem Fenster und so kommt auch selten jemand in das Nebenzimmer, — nur bei Festlichkeiten. Aber ich wohnen doch in der Loggia. Und da schlage ich dort oft mein Feldlager auf, lese, schreibe, trinke meinen Orog...“

Ragnas Augen funkelten schwärzlich, Begehrlichkeit leuchtete in ihnen.

„Möchten Sie durchgucken, Ragna?“

„Nur wenn Sie wollen.“

„Sie meckte oder beachtete nicht, daß er sie beim Vorkommen kannte.“

„Er kniff die Augen halb zu und sumnte leise eine Melodie.“

„Haben Sie den Mut, etwas Außergewöhnliches zu tun, wenn Sie den Mut, etwas heimlich zu unternehmen, mein Fräulein? Denn Heimlichkeit ist Vortreffliches. Wenn das Anäuel das Geheimnis meines Herzens erzählt, ist der ganze Spaß dahin. Wie zwei Menschen immer schmeicheln und zusehen, daß wir nicht erwischt werden.“

Ragna klatschte beinahe in die Hände.

„Oh, das ist furchtbar fein. Natürlich müssen wir das sehr schön einstudieren. Ich könnte nächsten Samstag zu Ihnen kommen.“

„Sagen Sie einfach, Sie besuchten Sie — diese Sie — in Ihre herrliche Einrichtung!“

„Aber das wäre ja reiner Schwindel!“ rief Ragna hastig aus, „kann man nicht etwas heimlich tun, ohne zu schwindeln?“

Der Assessor nahte ärgerlich an seiner Unterlippe.

„Nicht gut. Das eine schließt das andere in sich. Ich habe es ja gewußt: Wenn es darauf ankommt, ist man — feige.“

„Oh!“ Ragna fuhr los wie ein kleiner Teufel.

„Wenn es wirklich mutig ist, losfallt zu lügen, bring ich auch das fertig. Aber vielleicht ist es auch gar nicht nötig, und Papa konsultiert wieder den ganzen Tag den Arzt, wie heute. Und dann komme ich schon los.“

„Erlauben Sie“, lächelte da Herr Rosenhjelms mit unendlicher feiner Malice, „was tut Ihr Herr Papa heute? Doktor Gjør konsultieren?“

„Nun, ich weiß zufällig aus ganz sicherer Quelle, daß der Großvater sofort auf den Herrenhof zurückgefahren ist, nachdem er Sie hier abgeholt hat.“

Ragna starrte ihn an, als habe sie nicht recht gehört. Ihre Miene spiegelte Mißtrauen, Überraschung, Zorn sogar.

„Man kann nicht etwas heimlich tun, ohne zu schwindeln“, flüsterte der Assessor und legte einen Arm auf die Stuhllehne hinter ihr.

Das Zittern ihres Körpers teilte sich der Lehne mit.

„Ich erwarte Sie also bestimmt am nächsten Samstag bei der alten Föhre dicht hinter dem Hellen, der Brages Garten vom Feldweg trennt. Nicht vor Dunkelheit, also etwa um fünf Uhr. Von dort führe ich Sie unbesehen auf unseren Lauscherposten und wir werden uns tödlich amüsieren.“

Drang da nicht aus weiter Ferne eine metallene junge Stimme herüber... hüte dich vor der Landungsbrücke... hüte dich!

Nur eine kurze Sekunde lang dauerte der innere Kampf, dann stieß Ragna förmlich ihre Hand in die des Assessors:

„Ich werde kommen.“

Er atmete auf. Die Angelegenheit, zunächst eine ziemlich gleichgültige Sache, hatte für ihn im Laufe des Gesprächs das Interesse einer Kraftprobe bekommen. Sollte seine Macht angesichts der keinen Beweismittel eines Sachlichen versagen? War ihr Instinkt feiner, als ihre Sünde zu erleben, um jeden Preis zu erleben?

Und nun war der Würfel gefallen und seiner Göttin war Genüge geschehen — seiner Eitelkeit eine neue Krone aufgesetzt. —

Noch war Ragna ganz erschüttert von ihrem Entschluß, und Axel Rosenhjelms von seinem Sieg, da pfeifte ein wohlbelanntes Stimmchen an der Tür: „Ach, Herr Assessor, wollen Sie uns nicht ein wenig auf dem Klavier vorspielen? Die Ammannin schickt mich!“

Erst war Axel wütend über die Störung, dann besann er sich mit einem Blick auf Ragna. Ein neues — und ein altes — aber gutes Mittel, ein Stillschweigen zu erzwingen.

Er hatte die Kunst als eine treffliche Helferin in zahllosen Abenteuern kennen gelernt.

Mit schöner Pose öffnete er den Deckel des Pianod, fuhr mit der rasierten Hand durch sein Haar und begann zu spielen.

Die Damen lauschten entzückt, wußten sie doch im voraus, was freis kommen würde, und freuten sich darauf.

„Ach liebe dich“ von Grieg. Aber eigentlich doch von Axel Rosenhjelms. Denn wer verstand wie er, die Herbittel des großen Norwegers in eitel Süße zu verwandeln, wer verstand wie er, zu säuseln, zu wimmern, zu dornen und das Instrument sowie die Zuhörer zittern zu machen?

Und am Schluß pflegte er ein leuchtendes, geistliches, von Höhenqualen zengendes „Ich liebe dich!“ mit halber Stimme einzusprechen, worüber Ragna erschraf, da er bisher nur gespielt und nicht gesungen hatte.

In düsterer Melancholie wehrte er dem „Wißfall und zog sich in einen dunklen Winkel zurück.“

Es war der Verzweiflung nahe. Der Großvater kam noch immer nicht, Ragna abzuholen, und die anderen machten nicht Miene, von der Stelle zu weichen, bis sie helle Gröndal wenigstens in Hut und Mantel zu sehen bekamen.

Als schließlich Räderrollen auf dem noch immer holperigen Pflaster der Kleinstadt laut wurde, zeigte sich, daß der „Anäuel“ dennoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht hatte.

Der Vielbesprochene, Gefürchtete, hielt es nicht der Mühe wert, der Damenwelt seine Ehrerbietung zu bezeugen, sondern ließ ganz einfach sagen, seine Tochter möchte sich sofort verabschieden und herunterkommen.

Sofort! Das sah ihm ähnlich.

Ragna gönnte den Anwesenden eine Art Kopfnicken, die einen Gruß bedeuten sollte, schüttelte die Hand wie ein Matrose und stellte fest, daß ihr Kavaller verschwand war.

(Fortsetzung folgt.)

### Genf ist enttäuscht

Die Denkschrift und die Gegenentwürfe der französischen Regierung werden in Genf im wesentlichen als Schriftstücke betrachtet, die aus den Notwendigkeiten des französischen Wahlkampfes entstanden sind. Besonders der als „konstruktiv“ angekündigte Plan enttäuschte allgemein, weil er, wie man erklärt, an Stelle praktisch brauchbarer Vorschläge lediglich eine Zusammenstellung geläufiger Schlagwörter und Formeln enthalte. Die Ablehnung, die der Plan in hiesigen Kreisen findet, ist zum Teil sehr deutlich. Man spricht mit Vorliebe davon, daß hier wieder einmal die ältesten Lädenhüter der internationalen Politik hervorgeholt worden seien.

### Englands Verpflichtungen

In der außenpolitischen Aussprache im englischen Oberhaus erklärte namens der Regierung der Lordsegelebenswahrer Lord Halifax unter anderem: Deutschland habe sein Borgehen unter Berufung auf frühere Beschwerden begründet, und zweifellos bestehe der allgemeine Wunsch, daß diese Ära der Beschwerden geschlossen werden sollte. Die Tatsache, daß sich die deutsche Regierung nicht in der Lage gesehen habe, den von England gewünschten Beitrag für die Zwischenszeit zu leisten, scheine für die britische Regierung die Verpflichtung zu erhöhen, die sie in früheren Besprechungen gegenüber Belgien und Frankreich übernommen habe.

Der arbeiterparteiliche Lord Arnold sagte, Außenminister Eden scheine den deutschen Gesichtspunkt niemals richtig begriffen zu haben, und auch Lord Halifax beweise sich in dieser Richtung. Die händliche Beschuldigung Deutschlands wegen Vertragsbrecherei werde für Deutschland unerträglich, besonders wenn sie von Seiten Frankreichs erhoben werde.

### Elefantenjagd in Mitteldeutschland

Mittwoch früh brach auf dem Güterbahnhof Dobrilugk-Kirchhain beim Ausladen von Zirkuswagen ein zu Bobarbeiten herangezogener Elefant aus. Der Elefant, ein Muttertier von etwa siebzig Zentner Gewicht, flüchtete auf Lindena zu. Ein auf dem Feld pflügender Bauer konnte im letzten Augenblick abhaken und sich auf den Rücken des Pferdes schwingen, worauf ein aufregendes Wettrennen zwischen dem flüchtenden Pferd und dem wild trompetenden Elefanten begann, bis es endlich gelang, den Elefanten abzufangen, der nun weiterroste, wobei er Bäume und Säune niederriß.

Inzwischen hatte sich die Nachricht vom dem Ausbruch des Tieres in der Umgegend verbreitet und zahlreiche Helfer eilten herbei, um den Elefanten in die Enge zu treiben. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich, Radfahrer mußten in die benachbarten Wälder flüchten, während der Elefant ihre im Stich gelassenen Räder zertrampelte. Auf seinem weiteren Weg durch Schwamm der Elefant große Teiche, von denen einer fast ein Kilometer breit ist. Kurz vor Friedersdorf konnte das Tier endlich von den im Kraftwagen herbeigeeilten Zirkuswärttern eingefangen und an einen Baum gefesselt werden. Der Riese riß sich aber los; er durchbrach ein schweres Scheunentor und gelangte so in ein Gehöft, dessen Bewohner in den Keller flüchten mußten. In mächtigem Anprall durchbrach der Elefant eine siebzig Zentimeter dicke Holzmauer. Erst jetzt gelang es den Wärttern, das durch die Anstrengungen etwas ermattete Tier erneut einzufangen und wieder an einen Baum zu fesseln. Nach längerer Zeit kam das Tier schließlich so weit zur Ruhe, daß es, an den Anhänger eines Traktors gefesselt, zum Zirkus zurückgebracht werden konnte.

### Liebe Eltern, laßt Euch lagern!

Euer Junge und Euer Mädchen wollen zum Jungvolk gehen

Es gibt unter den dem deutschen Jungvolk heute noch fernstehenden Jungen nur wenige, die aus sich heraus nichts mit der Jugend Adolf Hitlers zu tun haben wollen. Der weitaus größere Teil aber wäre sofort und mit heißer Begeisterung bereit, als Pimpf in den Reihen der Altersgenossen, unter wehenden Fahnen, schmetternden Fanfaren und dem Klang der Landstreichstrommeln mitzumarschieren, wenn sie von ihren Eltern nicht zurückgehalten würden.

Frägt man die Eltern nach dem Grund, warum sie wohl ihrem Jungen den Eintritt in diese auf der Welt einzig dastehende Gemeinschaft junger Menschen verweigern, warum sie ihn damit zu einem Absteiger, zu einem Sonderling, Ausgeschlossenen stempeln, worunter der Junge heimlich leidet (was er nur seinen Eltern zuliebe nicht zugeben will), dann stößt man hauptsächlich auf zwei Einwände:

Der erste ist die Sorge um das Fortkommen ihres Sproßlings in der Schule. Da hören wir: „Das ist alles ganz gut und schön mit dem Jungvolk, und ich erkenne ja auch alles an, aber der Junge soll sich erst einmal auf den Hohenboden legen und etwas lernen, ehe er seine Zeit da draußen verbrüht.“

Abgesehen davon, liebe Eltern, daß Ihr, wie schon gesagt, Eurem Jungen heimlichen Schmerz bereitet, indem Ihr ihn von seinen Kameraden absondert, abgesehen davon, daß es kaum zweifelhaft ist, was von größerem Wert ist: ein mit Wissen vollgeproppter Gehirnfaser oder ein in der Gemeinschaft gefestigter Charakter, besteht Euer Einwand nicht zu Recht.

Im Jungvolk wird in der Regel zweimal in der Woche Dienst gehalten, Sonnabends zum Staatsjugendtag und am Mittwochnachmittag zum Heimabend. Am Sonnabend wird den in der Schule verbliebenen „Restlingen“ grundsätzlich nichts Neues geboten. Der Lehrplan ist auf diesen Tag eingestellt, gerade eben, um den dem Jungvolk und der Junamädelschaft angehörigen Buben und



Mädchen keinen Nachteil erwachten zu lassen. Blicke also nach der Mittwochnachmittag, der „Heimabend“; er dauert im allgemeinen nicht mehr als zwei Stunden. Ihr Eltern, solltet diese zwei Stunden in der Woche wirklich der Grund sein, Euer absteigendes Verhalten zu rechtfertigen? Wir können es nicht glauben. Oder stößt Euer Junge nicht mindestens einmal in der Woche draußen umher?

Der zweite hauptsächlichste Einwand ist: „Das fremde in meinen Jungen zu sehr an, Schule und noch Jungvolk dazu.“ Ihr laßt, liebe Eltern, daß der Dienst im Deutschen Jungvolk begrenzt ist. Sollte wirklich einmal ein zufälliger Dienst angelegt werden, so wird dieser von Eurem Jungen nicht zu viel verlangt.

Eltern, laßt Euch sagen, daß die deutschen Jungen und Mädchen Angehörige der bestbetreuten Jugend der Welt sind. Hunderte von Ärzten sorgen durch Dienstplanüberwachung, Reihen- und Einzeluntersuchungen usw. regelmäßig für die Gesundheit der in der nationalsozialistischen Jugendorganisation zumengetretenen Jungen, und die Erziehung des Jungvolkführers geht dahin, daß er die Gesundheit der ihm anvertrauten Jungen als ein kostbares Gut betrachtet. Schon bei der Aufnahme und später in gewissen Zeiträumen werden Jungen und Mädchen kostenlos untersucht. Wenn Ihr Eurem Jungen die allergrößte Freude bereitet und ihn mit in das Sommerlager und die Großfahrt schickt, dann wisst, daß er zu jeder Stunde unter ärztlicher Betreuung steht.

So zeigt es sich also, daß der Junge durch den Dienst im Deutschen Jungvolk weder überanstrengt noch geschwächt wird, sondern er wird vielmehr widerstandsfähig und stark gemacht.

Wenn Ihr Eltern also wollt, daß Euer Junge ein aufrechter, laubener Kerl wird, gesund an Leib und Seele, dann schickt ihn in das Deutsche Jungvolk!

Hier wird er abgehärtet, körperlich kräftiger, selbständiger und ist später einmal ohne weiteres dem Ehrendienst am Spaten und am Gewehr gewachsen. Bedenkt auch, daß man in späteren Jahren bei gleicher Leistung den bevorzugten muß, der sich schon in jungen Jahren in den Dienst seines Volkes gestellt und damit bewiesen, daß er das Wesen der nationalsozialistischen Jugend erkannte.

### Mehr als 200 Zahnpasten

Es gibt es in Deutschland mehr als 200 verschiedene Zahnpasten. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wozu würden Sie sich beim Kauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Zahnpaste, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat den besten guten Ruf! In 20 Jahren sind Qualität und Chlorodont längst ein Begriff geworden. In Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben.

### Keine kranken Tiere in den Geflügelställen

10% aller Geflügelbestände sind tuberkulös! Tuberkulöses Federvieh steckt auch Dairies, Rinder, Schweine, Pferde, Schafe und Ziegen an.



Darum heraus mit den Geflügelbeständen aus dem Großviehstall!



Eines der Hauptziele der Erzeugungsschlacht ist es, die Leistung der Einzeltiere zu steigern, weil ungekündete Tiere das Futter schlecht verwerten und ihre Erzeugnisse von geringerer Güte sind. Aber nicht nur im Rindvieh und im Schweinefleisch darf jeder deutsche Bauer nur gesunde Tiere dableiben, sondern auch im Geflügelstall muß der Kampf gegen die Geflügeltuberkulose auf der ganzen Front aufgenommen werden. Nach vorläufigen Schätzungen sind etwa 10% aller Geflügelbestände in Deutschland tuberkulös. Dadurch entstehen erhebliche Verluste an Tieren und Schlachtfleisch. Hunderte Millionen Mark fließen ins Ausland, die Deutschland notwendig zum Ankauf von Rohstoffen braucht. Deshalb kommt, daß die tuberkulösen Tiere durch ihre Ausscheidungen die Tuberkelbazillen im ganzen Hofe verbreiten und nicht nur die gefundenen Hühner, sondern auch das Gänsevieh, vor allem die Schweine, anstecken. Wenn irgendwo im Winkel des Hofes oder unter einem Busch abgemagerte Schenken herumhocken, die beim Aufsteigen nur schwerfällig davonschießen, dann liegt der Verdacht der Geflügeltuberkulose nahe. Besondere in einem Hühnerbestand ein Tier muß es unbedingt zur Untersuchung an das bei der Bauernbauernschaft eingerichtete Tiergesundheitsamt, im Großvieh an das Landesveterinäramt, Dresden-V. I., Bismarckstr. 10, geschickt werden, damit festgestellt wird, ob das Tier an Geflügeltuberkulose leidet. Alle kranken Tiere müssen dann, wenn ein Fall von Geflügeltuberkulose festgestellt ist, aus dem Stall entfernt werden. Durch die Tuberkulin-Lappentprobe kann festgestellt werden, welche Tiere gesund sind und welche Tiere erkrankt sind, damit die kranken sofort ausgemerzt werden. Der Geflügelstall und die Umgebung der Tiere werden zweckmäßigerweise mit 5%iger Karbolsäurelösung entkeimt. Nur so können unsere halber ihren Geflügelbestand vor einer dauerhaften Gefahr bewahren.

### Opfer- u. Schulgang-Karten

in zahlreichen modernen Mustern empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

### Handarbeiten

Bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstantfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-

### Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

Buchhandlung Herm. Rühle.

### Kirchennachrichten.

Gründonnerstag, abends 8 Uhr Abendmahlsfeier.

Karfreitag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kollekte ansl. Abendmahlsfeier.

Abends 8 Uhr liturg. Feier, ansl. Abendmahl.



Lesen Sie diese Woche Die Grüne Post!

Heute neue Nummer. 20 Pf.

Zu haben Buchhandlung Hermann Rühle.

### Schulgang- u. Tauf-Tüten

empfehlen

Hermann Rühle, Papier- und Schreibwaren Mühlstrasse.

### Lesen die Ortszeitung

Das Seifersdorfer Tal

Preis 50 Pfennig

Von Walter Buchhof, Seifersdorf

Zu haben in der

Buchhandlung Hermann Rühle.

### Schrankpapiere

einfarbig u. gemustert

### Küchenspitzen

### Servietten

### Corten-Pappunterlagen

### u. Manschetten

empfehlen

Papierhandlung Hermann Rühle.

Loko

Erklärung: einschließlich der... auf

Diese... Postkarte

Nummer

Zum... Der... ernannte... ter des... Weltkrieg... kurzzeitig... des Eisernen

Die... Auf... des... end... Die... als... noch in... Dienst... wies und

Baugen... 10... 564... 30 000... 475... anerkannt... Hände... folgen... Baugen...

Keine... in den... 10%... Tuberkulose... Rinder, Schweine, Pferde, Schafe und Ziegen an.

Darum... mit den... aus dem... Gesunde Tiere - trockene, luftige Ställe bringen gute Eierzustände!

Das... Buchhandlung Hermann Rühle.

Opfer- u. Schulgang-Karten

Buchhandlung H. Rühle.

Handarbeiten

Bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstantfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-

Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

Buchhandlung Herm. Rühle.

Kirchennachrichten.